Das häusliche Glück

Courierbeilage für unsere Frauen

Schwäbisches Kochrezept

Schweinerne Niera legscht du ei'
Am Obed zuvor, na' send se fei',
In leichte Essig, den wirscht han,
Schüttscht e bisle Milch no dran,
Am andre Morgen nimmischt se raus;
Die Beize aber schütteschst aus.
De Nierle häutest a, schneid'st s' auf,
No machst a recht guats Sößle drauf:
Du stellischt a Schmalz na' und wenn's raucht,
Tuchst Mehl dra, was ma eva braucht,
So viel's halt anschluckt, muß es sei,
Au g'wiegte Zwiebel kommen nei.
Mach no des Einbrenn jo net z' hell'
Und lösch's mit guater Fleischbrüh schnell!
No tuaschst d' de g'schnitt'ne Nierle na
Und laßischt s' recht langsam kocha d'ra
E' ganze Stond, und mach noch nie
E sootte lange Suppe-Brüh;
A kurzes Sößle paßt allo' —
No g'hört an Salz und Essig noi',
E' Pfeffer an, sonscht hat's kei Art —
Und jo erscht z'letzscht, sonst wern se hart!

Horch! I will der ebbes rate,
Es isch koi' Unrecht und koi' Schade.
Wenn d' e Wünschle hoscht im Still'n,
Des dei Ma' der sott erfülla,
Mußscht em schön, mußscht em schmeichla
Und em a bisle 's Müllr streichla.
Margens um die Beschperzeit
Rufscht em zärtlich: „Bischt bereit?
Männle, i han saure Niera."
Na, des wird 'n aber rühra,
Denn er mag's für's Lebe gern —
Niera möget alle Herrn.
Und du kannscht mit sotte Niera
Ganz gewiß dei Ma' verführa,
Daß er tut, was du no witt,
Probier's e Mal, i zweifel nit!

Sehnsucht nach Stille

„Nicht nach Ruhe, sondern nach Stille sehne ich mich," schrieb der große Heidelberger Denker Richard Rothe, als sein Lebenstag sich dem Abend zuneigte. Ruhe bedeutet Aussetzen der Arbeit, Stillstehen der Betriebsamkeit, Aufhören der Regsamkeit. Das mag das Ziel des Wunsches sein für einen trägen Menschen, der nur um äußerer Güter willen sich zum Arbeiten entschlossen hat; demjenigen, der edle Zwecke mit seiner Lebensarbeit verfolgte, gleichviel in welchem Beruf sie sich erging, ist Arbeit nicht Last, sondern Aeußerungen eines inneren Dranges. Man will doch nicht nutzlos sein Dasein verbringen, man will doch nicht andere an der Erzeugung von Lebens- und Kulturwerten sich abmühen lassen, und dem beitraglos gegenüberstehen und lediglich als Genießer seines Daseins Lauf sich abspielen lassen.

Gewiß können die äußeren Bedingungen, unter denen man seine Lebensarbeit leisten muß, so hart sein, und die Art und Weise, in der wir sie zu vollziehen haben, so drückend und unbefriedigend sein, daß man darunter von früh bis spät seufzt. Krankheit, Erfolglosigkeit, Widerwille gegen das Arbeitsgebiet können einem Menschen die Arbeit in ihrer Form und Weise sehr zur Last werden lassen. Aber der innere Drang nach Auswirkung, die freudige Bereitwilligkeit zur Leistung, die Angst vor dem Müßiggang kann und soll doch in einem jeden Menschen groß und durchschlagend sein, wenn er anders auf den Ehrentitel eines Kulturmenschen Anspruch machen will.

„Nicht nach Ruhe sehne ich mich" — denn Ruhe heißt, isoliert werden aus dem Kreise der rastlos schaffenden Menschheit; Ruhe heißt, keine Aufgabe, keinen Zweck, kein Ziel für sein Leben mehr erkennen.

Freilich, es gibt auch einen ehrenvollen Ruhestand. Ihn zu erleben und zu genießen, ist das gute Recht solcher, die eine große, lange Lebensleistung in ihrem Berufe hinter sich haben und nun, sei es, anderen Platz machen mußten, sei es, ihre Kräfte schwinden fühlen, sei es, die erforderlichen Leistungen nicht mehr darzubieten imstande sind. Ehre dem Ruhestande als Abschluß eines arbeitsreichen Beamtenlebens oder eines eifrigen, erwerbsfrohen Berufes!

„Das braucht durchaus nicht mit Untätigkeit und mit einem Hintrauen ins Nichts verbunden zu sein. Im Gegenteil, damit die Seele aus ihrer Aufgeregtheit, Verworrenheit und einseitigen Einstellung auf das, was zum Alltäglichen gehört, herauskommt, bedarf es gelegentlich — vielleicht sogar zunächst — der Hilfe eines guten Buches, einer anregenden Rede, einer hingebenden Beschäftigung mit den hohen und edlen Gütern der Kunst und der vertieften Gedankenwelt.

Andere greifen zu dem, was tiefe Geister aus ihrem Leben und Empfinden in ihren Schriften offenbart und kundgetan haben. Sie strecken ihre Hand zu Goethe, zu Carlyle und zu Bismarck, zu Plato und zu Spinoza aus. Gut so! Auch hier kann die Seele zur Stille geführt werden, und große Gedanken können auch durch solche Helfer und Lehrmeister in der Seele geweckt werden.

Noch andere finden die Stille mit ihren von der Erde, vom Sinnenfälligen, vom Alltäglichen lösenden Empfindungen im unmittelbaren Sichhingeben an die Natur. Der Platz im Walde, der Blick auf die See, der einsame Gang übers Feld gibt ihnen Anregung zur Beruhigung der Seele, zum Aufschwung des Geistes, zur inneren Sammlung — also zur Stille.

Je und dann muß der Mensch die Stille suchen. Seine Seele zerflattert und zermürbt sonst. Aus der Stille, und wenn sie auch nur kurzdauernd gewesen ist, geht er gestärkt, bereichert, gereinigt hervor. Wo immer man sie sucht — daheim, im Gotteshaus, in der Natur, — man muß den Willen zur Stille mitbringen. Die Stille will gesucht und oft innerlich und äußerlich erkämpft werden. Aber sie ist ein Gut, nach dem je und dann zu ringen sich lohnt. Denn die beiden großen Güter der Seele, von denen Goethe redet: große Gedanken und ein reines Herz — werden nirgendwo anders als in der Stille geboren und angeeignet."

„Und die Gans?"

Von Fritz Müller, Partenkirchen.

Jeder Junge hat sein Erlebnis so um das zehnte Jahr herum. Mein Erlebnis war eine Gans. Sie lag auf dem marmornen Verkaufstisch, prall und rosa. Die beiden Beine waren aufgereckt, waren beinahe bittend auf die Käufer hingerichtet: „Nimm mich!" Viele andere Gänse, Hühner, Würste, Oelsardinen lagen links und rechts. Das Prachtstück aber war die Gans. Der ganze Laden war gefüllt mit Leuten. Die kauften, feilschten, lachten und bezahlten.

„Nimm mich!" sagte die große Gans. Niemand nahm sie. Sie war wohl zu teuer.

Ein einziger Verkäufer, ein beleibter, walzte langsam hin und her.

Eine ärmliche Frau mit einem ungeschlachten Korb kaufte eine spärliche Wurst. Bevor sie zahlen konnte, drängten andere Käufer vor. Danach kaufte sie noch einen Hering, zögerte, ließ sich wieder überholen.

„Nimm mich!" baten die gereckten Beine der Gans. Niemand nahm sie.

Plötzlich sah ich, wie der große Korb der armen Frau sich nah an den Marmor preßte, wie sein Deckel aufging, wie die Gans mit einem leisen Plätscher — „endlich!" klang es — im Korb verschwand, der Deckel wieder zuging.

„Kann ich endlich zahlen?" drängte sich die bisher so bescheidene Frau zum Verkäufer. —

„Gerne, was ist es alles?"

„Ein fünftel Gelbwurst."

„Macht 24. Ist das alles?"

„Ein Hering."

„Von den großen?"

„Mittel."

„Macht zusammen 34 Pfennig. Ist das alles?"

Die Frau neitelte im Kleid. Die Frau starrte nach der Tür. Die Frau lachte unmäßig über einen mäßigen Witz im anderen Ladenende.

„Oh das alles ist?"

Die Frau sah zu Boden. Die Frau nickte.

„Und die Gans?" sagte der Verkäufer langsam.

Kein Geschwätz im Laden mehr. Totenstille. Dreißig Augen kreuzten über dem zitternden Korbdeckel.

„Und die Gans?" tropfte es nochmal fürchtbar langsam. Ein gestreckter Finger zeigte nach dem Deckel. Niemand schob ihn zurück. Er neigte sich, er schob sich selbst zurück. Bloß lag die Gans. Ihre nackten Hände baten.

„Ja so, die Gans," sagte eine Stimme atemlos. Eine dünne Wurst wurde auf den Marmor ausgeleert.

„Reicht's?" stammelte ein Gesicht. Nie wieder sah ich ein solch armes Kalkgesicht.

„Reicht's?" erzitterten zum andernmal diese dünnen Lippen, die plötzlich aufgesprungen schienen wie verdorrte Ackererde.

Der Mann zählte immer noch an den vielen kleinen Münzen, vielleicht der Gegenwert von einem halben hundert Waschtagsstunden in fremden Häusern.

„Reicht's?" wiederholte der ganze schreckerstarrte Laden.

„Gerade," sagte der Mann, „gerade, bis auf — bis auf —"

„Bis auf die Polizei," wollte er sagen. Er sagte nichts. Er ließ die Frau gehen.

Ich werde heute fünfzig. Ich habe nie wieder eine Frau so gehen sehen.

Dann ging ein Gebabbel los im Laden. Alle waren empört. Ich war es auch mit meinen naseweisen zehn Jahren.

Ich bin es heute nicht mehr. Ich weiß heute, daß wir alle einmal vor dem Richterstuhl des Höchsten stehen werden. „Ist das alles?" wird es heißen.

Vor das Antlitz werden wir die armen Hände schlagen. Unsere Taten liegen bloß: Gott, o Gott, für wieviel Dinge haben wir in diesem armen Leben nicht bezahlt?

Nebensache.

„Ich glaube, Schatz, du heiratest mich nur, weil ich von meiner Großmutter zehntausend Mark geerbt habe."

„Blech, ich würde dich auch heiraten, wenn du sie von einem anderen geerbt hättest!"

Warum an Hautkrankheiten leiden

wenn die Nightingale Eczema- und Hautkrankheitsarzneien sofortige Linderung bringt und nicht einmal die empfindlichste Haut auch im geringsten verletzt. 50 Cents per Schachtel, portofrei.

MRS. E. NORTH
Box 452, Indian Head, Sask.

Wir reparieren für Sie jedes Instrument wenn Sie es beschädigt haben: Gramophone, Violinen, Cornets, Clarinets, Accordeons. Versilbern oder vernickeln Blasinstrumente. Bogen-Haare werden eingezogen. Nur gute Arbeit und billige Preise ist unser Motto. Senden Sie noch heute Ihr Instrument an:

Western Musical Instrument Repair Shop
1831—11th Ave. Phone 7102 Regina, Sask.

Es gibt eine Ursache

weshalb es sich bezahlt macht, Rahm höchster Qualität zu produzieren und zu versenden:

Guter Rahm bringt hohen Grad; hoher Grad bringt hohe Preise. — und das ist nur die Hälfte der Geschichte —

Guter Rahm bedeutet auch Butter guter Qualität und gute canadische Butter erzeugt eine größere Nachfrage auf fremden Märkte.

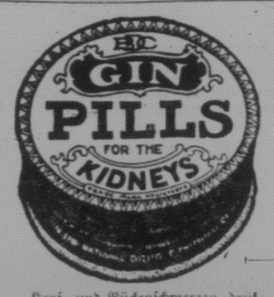
Von dieser Nachfrage hängt der Preis ab, den Sie für den Rahm erhalten.

Für sorgfältige und prompte Bedienung sendet an eine unserer nächsten Zweigstellen.

Caulder's CREAMERIES LTD.

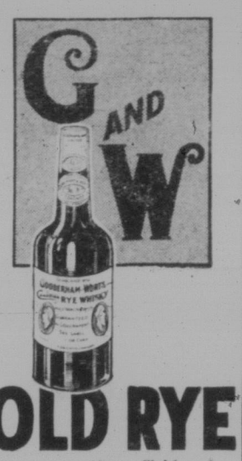
Zweigstellen in:

Assiniboia	Gravelbourg	Shaunavon
Broadview	Humboldt	Swift Current
Bruno	Maple Creek	Watson
Bulyea	Moose Jaw	Wenburn
Carlyle	Outlook	Wilkie
Carnduff	Regina	Wolseley
Empress	Saskatoon	



Kopf- und Rückenschmerzen, drückendes oder zu öfteres Urinieren und andere gefahrvolle Anzeichen von Nierenleiden verschwinden schnellstens wenn Gin Pillen regelmäßig genommen werden. 50 Cents bei allen Apothekern und Arzneihändlern.

National Drug & Chemical Company of Canada, Limited, Toronto, Canada.



Voll von mildem Geschmack. — Im Holz gelagert ..... Fabriziert von der ältesten Destillerie in Canada ..... Das Alter bestätigt von der canadischen Regierung ..... Sie sind geschützt, wenn Sie G. & W. Old Rye kaufen.

L-B HAIR TONIC

Der garantierte Haar-Erzeugen — Geld zurück, wenn nicht zufrieden.
Kostet nichts anderes. Besteht auf L. B.
Zwei Monate Behandlung $1.50
L. B. Shampoo-Pulver 40
In Drogerien und Department-Läden oder bei Post von L. B. Co., 260 McDermot Ave., Winnipeg, Man.

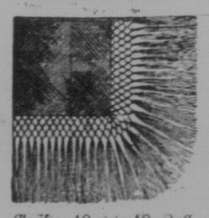
Garantiert Federdicht

Wir versenden garantiertes, federdichtes Federzeug nach allen Teilen Canadas. 40 Zoll breit.

50c per Yard
frei versandt
Garantiert federdicht, oder Ihr Geld zurück

Feinster importierter ungarischer Süßpaprika, per Pfund $1.00

Kopftücher



Größe 40 × 40 Zoll. Schwarze Kaschmir-Kopftücher, mit Seidenfranzen. Preis $5.00

WESTERN IMPORT CO.
Room 10 Maple Leaf Bldg.
Ecke 11. Ave. und Halifax Str., Regina, Sask.

Für die Kinder

Auch eine Heldin

Von Hans Fraungruber.

In einem Kreise denkender Menschen wurde die Ansicht erörtert, daß heute mehr denn je tüchtige Arbeit nötig sei und nur der ein Anrecht auf Achtung besitze, der durch sein Wirken der Allgemeinheit nützt und seine Fähigkeiten verwertet, solange es ihm möglich ist.

Da ergriff eine Dame der Gesellschaft das Wort. „Erlauben Sie mir, ein Erlebnis zu erzählen, das mir vor kurzer Zeit begegnet ist. Ich stieg just die Treppe hinab, um Einkäufe zu besorgen, da sah ich auf einem der Korbstühle, die im Flur herumstehen, eine ältliche, hagere Frau sitzen. Sie war ärmlich, aber sehr sauber gekleidet; sogar Handschuhe trug sie, aus denen allerdings ein paar Fingerspitzen verschämt hervorguckten. Als ich die letzten Stufen erreichte, trat eben der Hausherr aus seiner Wohnung und gewahrte den Gast. „Was tun Sie noch hier, Frau Weller?" sagte er ungehalten. „Ich habe doch Ihre Aufnahme in ein Versorgungsheim erwirkt, so gehen Sie hin und melden Sie sich dort!"

Eine sanfte Stimme aus dem Korbstuhle antwortete ihm: „Sie haben sich menschenfreundlich um mich bemüht, werter Herr, und ich bin dafür zu Dank verpflichtet, aber, wie ich Ihnen sagte, in eine Versorgung gehe ich nicht, weil ich keiner Hilfloseren den Platz nehmen darf, solange ich noch arbeiten kann." Mehr hörte ich nicht, aber die Antwort beschäftigte unterwegs meine Gedanken. Klang durch den bescheidenen Ton nicht ein edler Stolz, der auf eine seltene Sinnesart schließen läßt? Die Fremde war sicherlich keine alltägliche und eigennützige Erscheinung.

Als ich zurückkam, ruhte sie noch auf derselben Stelle. Es war gewiß mehr Teilnahme als Neugier, die mich verlockte, sie anzusprechen. „Frau Weller," sagte ich, „zufällig vernahm ich Ihren Namen und die Erwiderung, die Sie dem Hausherrn gaben. Verkennen Sie die gute Absicht nicht, wenn ich mir die Frage gestatte, ob ich Ihnen irgendwie nützen könnte."

Ueberrascht wandte mir die Fremde ihre Augen zu. „Sie sind sehr gütig, meine Dame, ich danke Ihnen warmstens. Nur ein wenig rasten will ich noch. Ich habe zwei Tage lang nichts gegessen und das empfindet mein Körper mehr als mir lieb ist."

„Zwei Tage nichts gegessen?" entsetzte ich mich.

„O, das ist nicht gar so schlimm," lächelte die Frau, das gewöhnt sich, wenn man in Uebung ist."

Mich ergriff ein heißes Mitgefühl. Zwei Tage nichts gegessen, antichtend zu wiederholten Malen — und das könnte die Arme lächelnd sagen! Wie sollte ich ihr nur beikommen, ohne sie zu verletzen? So versuchte ich es denn. „Ich bin allein, weil meine Kinder zu ihrem Oheim ausgeflogen sind. Wollten Sie mir nicht am Tische eine willkommene Gesellschaft leisten? Ein kleines Plauderstündchen halten wir Frauen, wie man uns nachsagt, ganz gerne."

Ich sah ihr an, daß sie mit leichter Beklommenheit kämpfte. Dann verneigte sie sich und stand auf. „Eine Einladung solcher Art darf ich wohl annehmen," entgegnete sie zögernd. „Frauen verstehen einander bald. Ich danke Ihnen und erlaube mir, mitzukommen."

Nach einer Weile saßen wir vor den gefüllten Kaffeeschalen, und ich bemerkte mit Rührung, wie mein Gast den Heißhunger mühsam verbergen wollte. Allmählich wurde die Frau, deren ganzes Gehaben feine Lebensformen verriet, zutraulicher. Als sie sich gestärkt hatte, legte sie das Mundtuch beiseite und wendete sich mir zu. „Verehrte Frau," hub sie an, „Sie haben mich durch Ihre Teilnahme geehrt; es ist meine Pflicht, Ihnen zu beweisen, daß ich ihrer nicht unwürdig bin. Sie haben ein Recht zu wissen, wen Sie an Ihren Tisch geladen haben. Das dürftige Schicksal, in dem Sie mich fanden, ward mir nicht an der Wiege gesungen. Mein Vater war ein hochgestellter Beamter und ich sein einziges Kind. Die Mutter wurde uns früh entrissen, aber die Liebe und Sorgfalt des guten Vaters suchte mir allzeit den schweren Verlust zu ersetzen. Er hielt auf strenge Pflichterfüllung, und sein Beispiel weckte auch meine Arbeitsfreude. Wir musizierten täglich miteinander und übten uns im Gebrauch fremder Sprachen. Kein Tag durfte zu den verlorenen zählen, keine Stunde ohne Beschäftigung vertrödelt werden. Wie danke ich noch heute dem Guten, daß er mich für das ernste Leben schulte, das mir bevorstand! Auch die Gesellschaft, die bei uns aus und einging, wurde von ihm achtsam ausgewählt.

In meinem zwanzigsten Lebensjahr war ich die glückliche Braut eines hochbegabten Bergbeamten. Wenige Wochen vor der festgesetzten Vermählung verunglückte er bei der heldenmütigen Bergung gefährdeter Knappen in einem brennenden Stollen. Und im selben Jahre starb nach kurzer Krankheit auch mein Vater. Das Unglück hatte wie ein Gewitter vor mir eingeschlagen ..." Hier unterbrach Frau Weller ihre Geschichte und die Hände zitterten ihr leise. Nach einer Pause fuhr sie fort: „Im bittersten Schmerze schrie meine Seele: Wie soll ich dies Leid ertragen, für wen lebe ich noch? — Für dich und deine Mitmenschen! hätte mein Vater erwidert. Und das Gleiche sagte ich mir dann selbst. Wir sind in die Welt gesandt, um zu leben und zu wirken, und niemand hat das Recht, sein Dasein als wertlos einzuschätzen wie ein nichtig Ding. So raffte ich mich zusammen. Mein Vater hatte wohl ein beträchtliches Einkommen, allein wir besaßen kein Vermögen, und so war ich nunmehr arm. Nein! sagte ich mir, das bist du nicht! Die Bildung, die dir dein Vater gab, ist auch ein wertvolles Kapital, geh' hin und laß es arbeiten! Ich bot mich an zur Erteilung von Lehrstunden für Musik und Weltsprachen. Aber in meiner Heimatstadt scheute man sich, die Tochter des angesehenen Beamten als Hilfskraft im Hause zu beschäftigen.

Kurz entschlossen nahm ich die Stelle als Erzieherin in der Familie eines reichen Ausländers an und zog mit ihr nach Konstantinopel. Der Mann war zwar einsichtsvoll und freundlich, aber tagsüber nie zuhause, hingegen entwickelte sich seine träge, eitle Frau allmählich als launenhafte, kaltherzige Gebieterin, der es ein Vergnügen bereitete, mich boshaft zu demütigen. Und das zu ertragen, hatte ich nicht gelernt. Ich kündigte. Wohl fesselte mich die prächtige Landschaft und das bunte Treiben der türkischen Hauptstadt, aber unter den fremden, gewinnsüchtigen Menschen quälte mich langsam das Heimweh. Wie sollte ich nun, ohne meine geringen Mittel aufzubrauchen, ins Vaterland zurückkehren? Arbeit ehrt, dachte ich, und es gelang mir, als Dienerin im Orientzuge unterzukommen.

So verließ ich die Fremde und wählte diese schöne Stadt als Wohnort. Es war wohl der Segen des Vaters, der mir rasch Verdienst finden half. Viele Jahre lang lebte ich so zufrieden von dem Ertrage meiner Arbeit, und die Schülerinnen waren mir zugetan. Da brach der schreckliche Krieg aus mit seinen bösen Folgen. Die Not der Zeit verschloß die Geldtaschen der Familien, eine Unterrichtsstunde nach der andern wurde abgesagt, und in den letztverflossenen Wochen mußte ich, nachdem alles Wertvolle verkauft war, meine Wohnung verlassen und war obdachlos. Mein alter Leib und was ich bei mir trage, sind jetzt mein ganzer Besitz."

„Wo haben Sie denn die Nächte zugebracht?" entfuhr es mir.

„Mehrmals auf einer versteckten Gartenbank."

„Und da konnten Sie schlafen?"

„Wenn ich es nicht konnte, betrachtete ich die flimmernde Schrift des Sternenhimmels. Ich wußte vorher nicht, wieviel Herrliches darin zu lesen ist. Einmal fand mich der Wächter des Parkes, aber er merkte wohl, daß ich keine Vagabundin sei, und auf meine Bitte erlaubte er mir, in dem grünen Asyl zu bleiben. Es gibt doch noch gute Menschen."

Dann fuhr sie fort: „Jetzt ist es mir wohl schlimm ergangen, aber noch bin ich gesund; drum will ich in kein Versorgungsheim, denn ich kann arbeiten und werde wieder Arbeit finden."

„Und hat sie eine gefunden?" fragte hier ein ungeduldiger Zuhörer.

Die Dame nickte. „Ja. Wollen Sie die stolze Heldin kennen lernen, so besuchen Sie mich. Frau Weller erzieht und unterrichtet mit unerschöpflicher Geduld und Sanftmut meine lebhaften Kinder, deren Zuneigung sie im Fluge gewonnen hat. Auch einen Teil des Hauswesens hat sie mir gleichsam abgenommen, und ich hoffe, daß mir beisammen bleiben, solange die tapfere Frau lebt."

Wie sie sich selbst von Rheumatismus befreite

[illegible]

Zum Eucharistischen Kongreß

CHICAGO, 20. bis 24. Juni 1926

Unterkunft in Hotels

Die Canadian National Railways haben gesorgt für die Unterkunft in Hotels, für mehrere Hunderte Gäste in den besseren Hotels in Chicago, und wird jedem Passagier sein bestimmtes Zimmer zugewiesen noch ehe er hier abfährt, um spätere Verlegenheiten zu vermeiden.

Eine Einzahlung von $15.00 pro Person muß beim Agenten der Canadian National Railways gemacht werden, und diese Einzahlung deckt die Kosten des Hotels in Chicago. Dem Passagier wird eine Quittung ausgehändigt, worauf der Name des Hotels und die Nummer des Zimmers angegeben sind.

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

(Eine Gelegenheit dieses wundervolle Ereignis zu sehen und auch Freunde und Verwandte aus anderen Teilen der Welt zu treffen, die dem Kongreß beiwohnen.

Spezialzug für Deutsche aus Westcanada

Eisenbahn-Fahrplan

Lv.	Edmonton	9:50 P.M.	June 17
Lv.	N. Battleford	7:55 A.M.	June 18
Lv.	Saskatoon (Special)	12:00 noon	June 18
Lv.	Dana (Train)	1:40 P.M.	June 18
Lv.	Tessier	1:47 P.M.	June 18
Lv.	Bruno	2:00 P.M.	June 18
Lv.	Carmel	2:15 P.M.	June 18
Lv.	Humboldt	3:40 P.M.	June 18
Lv.	Muenster	4:13 P.M.	June 18
Lv.	St. Gregor	4:56 P.M.	June 18
Lv.	Kingsfield	4:21 P.M.	June 18
Lv.	Watson	4:33 P.M.	June 18
Ar.	Winnipeg	5:20 A.M.	June 19
Lv.	Winnipeg	5:20 A.M.	June 19
Ar.	Dryburn	5:50 P.M.	June 19
Lv.	Duluth	6:20 P.M.	June 19
Ar.	Chicago	8:20 A.M.	June 20
Lv.	Saskatoon (Special)	12:00 noon	June 18
Lv.	Regina (Train)	5:30 P.M.	June 18
Ar.	Winnipeg	5:40 A.M.	June 19
Lv.	Winnipeg	6:00 A.M.	June 19
Ar.	Duluth	6:00 P.M.	June 19
Lv.	Duluth	6:20 P.M.	June 19
Ar.	Chicago	8:00 A.M.	June 20

Verlangen Sie spezielle Broschüre und volle Information von F. J. Hauser, Humboldt, Sask.

S. M. Greene, City Ticket-Agent, 1874 Scarth Street, Regina, Sask.
W. Stapleton, Dist. Pass. Agt., 103 Second Ave. So., Saskatoon, Sask.